

KINDERSCHUTZKONZEPT

NANA'S KINDERPARADIES



Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung.....	4
1.1 Grundlegendes über uns und unsere Einrichtung.....	4
a) Wir sind.....	4
b) Selbstverpflichtung.....	4
1.2. Grundlagen unsere Kinderschutzkonzepts.....	5
a) Ziele, Zwecke & Reichweite.....	8
b) Rechtlicher Rahmen.....	8-9
c) Gewalt, Gewaltformen und ihre Definitionen.....	9-10
d) Beteiligung von Kindern in unserer Einrichtung.....	12
e) Informationen an Kinder, Eltern und die Öffentlichkeit.....	13
2 Präventionsmaßnahmen.....	15
2.1. Personal und Personalmanagement.....	15
a) Standards für Personalpolitik unserer Einrichtung.....	15
b) Verhalten Richtlinien/Verhaltenskodex.....	16
c) Kommunikationsstandards.....	17
2.2. Sexualpädagogik.....	17
2.3. Niederschwelliges Beschwerdewesen.....	20
a) Kinderschutz – Beauftragte.....	20
b) Meldestellen.....	20
c) Beschwerdewesen.....	22-23
2.4. Kommunikation und Medienpädagogik.....	23
a) Allgemeine Richtlinien.....	23
b) Regeln für Sozial Media und Fotoverwendung.....	24
c) Medienpädagogik.....	24
3 Fallmanagement/Krisenplan zum Umgang mit Verdacht auf Gewalt.....	25
4 Dokumentation und Evaluation.....	28
5 Quellenverzeichnis.....	30
6 Anhang zu unserem Schutzkonzept.....	32

1 EINLEITUNG

1.1 Grundlegendes über uns und unsere Einrichtung

a) Verein NaNa's Kinderparadies Innsbruck

Wir sind Träger von 2 Kinderkrippen an verschiedenen Standorten (Roßbachstrasse 22 und Ing. Etzel Str. 71. Gegründet wurde der Verein im Jahr 2014 mit anschließender Eröffnung der Kinderkrippe Roßbachstrasse im Jahr 2015, als weiteres wurde der zweite Standort im Jahr 2025 in der Ing. Etzel Str. 71 von Praxmarer (Andergassen) Natascha eröffnet.

Wir sehen unsere Kinderkrippen als einen Ort der Geborgenheit, des Erlebens und des Lernens. Wir führen unsere Einrichtungen offen und Bedürfnisorientiert jedoch ein grob strukturierter Tagesablauf, und der Jahreskreis dienen als Rahmen, der den Kindern Orientierung gibt und ebenso Sicherheit, Beständigkeit und Stabilität vermittelt, aber auch Grenzen setzt.

Der Betreuungsschlüssel richtet sich nach den gesetzlichen Vorgaben und so werden die Kinder in allen Gruppen von Pädagogen und Assistentinnen betreut.

Wichtig ist uns in unserer Einrichtung eine gute Zusammenarbeit zwischen Eltern–Kinder–Betreuerinnen.

Unsere Räume sind ständig im Wandel und werden an die Bedürfnisse und Interessen der Kinder angepasst.

Unsere Einrichtungen sind ein Ort des Vertrauens, das steht für uns an erster Stelle. Eine Wertschätzende Kommunikation ist für uns eine Selbstverständlichkeit und Kinder sollten sich akzeptiert, angenommen und sicher fühlen.

Das den unterschiedlichen Einrichtungen angehörige Personal, Räumlichkeiten und Größen werden in den spezifischen Konzeptionen auf der Webseite detailliert beschrieben.

www.nanaskinderparadies.at

Nicht das Kind sollte sich
der Umgebung anpassen
sondern wir sollten die Umgebung
dem Kind anpassen.
Maria Montessori

b) Selbstverpflichtung zum Kinderschutz

Mit diesem Kinderschutzkonzept stellen wir uns klar gegen jede Form von Grenzverletzung und Gewalt und sorgen dafür, dass der Schutz von Kindern in unserer Einrichtung größtmöglich sichergestellt ist. Wir sorgen dafür, dass Kinder ein Umfeld vorfinden, das für sie besonders sicher ist, in dem die Einhaltung der Kinderrechte gewährleistet wird und in dem sie im Rahmen ihrer Möglichkeiten beteiligt werden, und ihre Interessen im Vordergrund stehen.

Um das zu erreichen, setzen wir die in diesem Konzept beschriebenen Grundsätze und Maßnahmen um.

1.2 Grundlagen unseres Kinderschutzkonzeptes

Als Basis des Kinderschutzkonzepts gelten die Richtlinien des Landes Tirol, Abteilung Elementarbildung und allgemeines Bildungswesen. Ebenso orientieren wir, als pädagogische Fachkräfte des Vereins NaNa´s Kinderparadies, uns an den Leitlinien für gewaltfreie sozial-/pädagogische Einrichtungen des Bundeskanzleramtes sowie dem internationalen Standard für Kinderschutzkonzepte von Keeping Children Safe.

Der Bildungs-Rahmen-Plan für elementare Bildungseinrichtungen in Österreich beschreibt das Kind vom Bild umfassend und gilt als Ausgangspunkt für alle Überlegungen kindlicher Entwicklung, Lernen und Bildung sowie Betreuung der Kinder in den privaten Einrichtungen. Kinder werden als kompetente und eigenständige Individuen angesehen, welche aktiv und selbstgesteuert ihre Umwelt erfassen. Durch ihre natürliche Neugierde und Kreativität gelten sie als aktive Akteure ihrer Bildung und Entwicklung. Durch ihre unterschiedlichen Interessen, Ausdrucksweisen und Kompetenzen erfahren sie eine einzigartige Bildungsbiografie. Komplementär unterstützen und respektieren die Pädagog*innen und Assistent*innen die Kinder in ihrer Individualität und dem jeweilig einhergehenden Lern- und Lebensrhythmus.

Im Sinne der Ko-Konstruktion werden Identität, Wissen, Kultur und Werte vermittelt. Es findet die gemeinsame Gestaltung von Bildungs- und Lernprozessen statt. Dabei wird das kindliche Partizipations- und Beschwerdemanagement miteingebunden. Die Rolle des pädagogischen Personals ergänzt sich durch ein achtsam gelebtes Miteinander, welches von Wertschätzung, Vertrauen und der Achtung kindlicher Bedürfnisse geprägt ist. Als Moderatoren greifen sie kindliche Handlungsweisen und Strategien auf und schaffen ein anregendes Umfeld mit vielfältigen Lernimpulsen in welchem die Kinder selbst gesteuert agieren können. Die Fachkräfte achten komplementär auf eine sichere und bedürfnisgerechte Umgebung für die Kinder, so können qualitätsvolle Bildungssituationen geschaffen werden. Die pädagogischen Fachkräfte gestalten eine Atmosphäre des Wohlfühlens, der Sicherheit und des Vertrauens in den Einrichtungen. Gemeinsam mit den

Erziehungsberechtigten des Kindes findet ein Austausch und eine Zusammenarbeit über die kindliche Entwicklung statt. Die kindlichen Interessen, Wünsche und Bedürfnisse stehen für alle Mitarbeitenden im Vordergrund.

Ein freundlicher Umgangston, die Begegnung auf Augenhöhe und eine Willkommenskultur in unseren Einrichtungen und daraus resultierender Respekt und Wertschätzung gegenüber den Kindern in unseren Einrichtungen ist für alle Kolleg*innen selbstverständlich. Um die Kinder bestmöglich zu unterstützen, versuchen wir als pädagogische Fachkräfte die Kinder ihre eigene Entwicklung frei zu gestalten und uns selbst als Moderatoren und Begleiter anzubieten. Durch regelmäßige Bildungs- und Arbeitsdokumentationen wird der jeweilige Entwicklungsstand des Kindes festgestellt und aktuelle Erfahrungen und Besonderheiten erfasst. Dies bietet eine Grundlage für den regelmäßigen Austausch im Team und mit den Eltern des Kindes. Ein offener und ehrlicher Austausch ist für uns die Grundlage für eine konstruktive Arbeit zum Wohl des Kindes.

Weiter ist die Möglichkeit der Partizipation im gesamten Kontext der Einrichtungen spürbar. Grundstein einer qualitativ hochwertigen Arbeit und professionellen Bildung der Kinder ist die stetige Fort- und Weiterbildung des Personals, sowie regelmäßige Reflexionen. Transitionen stellen einen Veränderungsprozess für die Kinder dar, welcher unterschiedliche Herausforderungen birgt. Das pädagogische Personal in den Einrichtungen versucht in den regelmäßigen Teambesprechungen und kollegialem Austausch Transitionsprozesse genau zu planen, um auf Veränderungen spontan und bedürfnisgerecht reagieren zu können. Für uns steht das Kind mit seiner gesamten Persönlichkeit und den jeweiligen Abläufen im Fokus, welchen wir komplementär unterstützen wollen.

a) Ziele, Zweck & Reichweite

Ziel und Zweck dieses Schutzkonzepts ist es, sicherzustellen, dass alle Kinder in unserer Einrichtung vor Grenzverletzung und jeder Form von Gewalt geschützt sind.

Darüber hinaus dient es auch als Rahmen, um Mitarbeitenden Handlungssicherheit in sensiblen Situationen zu geben, sie vor falschen Anschuldigungen und die Einrichtung vor Ansehenverlust zu schützen.

Wo Menschen miteinander arbeiten, können auch Fehler passieren. Unser Kinderschutzkonzept hat auch zum Ziel, dass wir auf Fehler professionell, unaufgeregkt, frühzeitig und unterstützend reagieren.

Letztendlich dient es dazu, im Falle eines Verdachtes auf Gewalt gestützt auf festgeschriebene Verantwortlichkeiten und Vorgehensweisen wirkungsvoll agieren zu können.

Alle Mitarbeitenden in unserer Einrichtung, ob sie tagtäglich direkt mit den Kindern arbeiten oder nicht, setzen unser Kinderschutzkonzept durch ihr bewusstes Handeln um.

Um dieses zu gewährleisten, stellen wir sicher:

- **Schutz vor Gefahren für körperliche Gesundheit**

Körperliche Gewalt findet in unserer Einrichtung absolut keinen Platz. Das beinhaltet jegliche Art der körperlichen Schmerzzufügung ausgehend von Pädagogen/innen, Assistenten/innen, Bezugspersonen, Erziehungsberechtigten sowie Kindern untereinander.

Als Prävention achten wir auf folgende Aspekte:

- Absicherung und genügend Personal – Anzahl und Bedürfnisse der Kinder in den Räumen angepasst
- Küchengeräte und Reinigungsmittel befinden sich außerhalb der Reichweite und werden versperrt
- Kleinteile bei Spielmaterialien werden gesondert und unter Aufsicht angeboten
- Der Kreativbereich wird offen geführt, jedoch die Verwendung von Scheren, Klebstoff uvm. werden nur unter Aufsicht angeboten
- Bei Ausflügen, Wald – Stalltage achten wir besonders darauf, dass sich alle Kinder in Sichtweite aufhalten und sprechen uns ab. Für diese Sicherheit verwenden wir ein Ampelsystem.

Dieses setzt sich zusammen: **Grün** = Aufsicht der nicht verletzten Kinder

Gelb = Einschätzung der Verletzung und Anruf bei

Eltern oder Notdienst und Unterstützung für

Rot= Erste-Hilfe-Leistung des verletzten Kindes

- **Schutz vor Gefahren für die seelische Gesundheit**

Wir legen großen Wert auf gewaltfreie Kommunikation und ein freundliches Miteinander. In diesem Sinne animieren wir auch die Kinder Gefühle, Wünsche und Ziele anzusprechen und auszudrücken.

- **Förderung des Selbstbewusstseins**

Ein klares authentisches „Nein“ ist für die Kinder eine selbstschützende Grenze. Die von uns als auch von den anderen Kindern zu respektieren ist.

Als Prävention achten wir auf folgende Aspekte:

- Geeignete Mittel wie sie klar ihre Grenzen aufzeigen können, ohne sich selbst oder andere zu verletzen.
- Wir teilen die Freude und Stolz des Kindes über die Eroberung seiner Welt und fördern das kindliche Selbstwertgefühl und die kindliche Achtung.
- Entwicklungsmomente werden dokumentiert und festgehalten.
- Toleranz gegenüber unterschiedlichen Persönlichkeiten und Kulturen erlernen
- Wir bestärken die Kinder dabei ihren eigenen Wert zu erkennen

Kinder die nichts dürfen,
werden zu Menschen,
die nichts können.

Coming Home Darmstadt

- **Förderung des Körperbewusstsein**

Wir unterstützen die Kinder mit gezielten Übungen (Sachbücher, Projektarbeit, Fingerfarben, Rasierschaum schmieren, Knete, backen uvm) und einer Umgebung, die sie wachsen lässt.

Hilf mir es selbst zu tun

Maria Montessori



- Schutz vor falschen Anschuldigungen und Diskriminierungen

Dieser Schutz gilt Mitarbeitern sowie Eltern der Einrichtung die gemeinsam einen von uns konzipierten Bildungsvertrag unterschreiben.

Aufgrund der Schweigepflicht kann sich jedes Mitglied unseres Vereins einem dritten Anvertrauen und darauf vertrauen, dass das Anliegen neutral und sachgemäß bearbeitet wird.

Gespräche und Gedankenaustausch sind uns untereinander sehr wichtig.

**Um ein gesundes Selbstwertgefühl zu entwickeln,
muss ein Kind sich wertvoll für seine Eltern fühlen
und folglich ihrer Zuneigung und Liebe wert sein.**

Jesper Juul

b) Rechtlicher Rahmen

Den übergeordneten rechtlichen Rahmen bildet für unser Kinderschutzkonzept die **UN-Konvention über die Rechte des Kindes** (UN-KRK) sowie deren Fakultativprotokolle.

Die UN-KRK legt in **10 Grundprinzipien** die gleichen Rechte für alle Kinder fest:

1. das Recht auf Schutz vor Diskriminierung aufgrund von Religion, Herkunft, Behinderung und Geschlecht
2. das Recht auf Familie, elterliche Fürsorge und ein sicheres Zuhause
3. das Recht auf Privatsphäre und eine gewaltfreie Erziehung, im Sinne der Gleichberechtigung und des Friedens

4. das Recht auf Bildung und Ausbildung sowie auf Freizeit, Spiel und Erholung
5. das Recht auf gesunde Ernährung, Gesundheitsversorgung und Wohnung
6. das Recht auf Unterstützung, damit auch Kindern mit Behinderung ein unabhängiges Leben in der Gemeinschaft möglich ist
7. das Recht auf sofortige Hilfe in Katastrophen und Notlagen und auf Schutz vor Vernachlässigung und Ausbeutung
8. das Recht, sich zu informieren, sich in der Muttersprache mitzuteilen, zu versammeln und seine Kultur und Religion zu leben
9. das Recht, dass bei allen Entscheidungen das Wohl des Kindes an vorderste Stelle gestellt wird
10. das Recht, angehört und in seiner Meinung respektiert zu werden

Folgende nationalen Gesetze sind für die elementaren Bildungseinrichtungen besonders relevant:

- AGBG, § 137, Gewaltverbot
- AGBG, § 138, Kindeswohl
- Bundes-Kinder- und Jugendhilfegesetz 2013 – B-KJHG 2013 sowie das entsprechende Landesgesetz für Tirol
- Bundesverfassungsgesetz über die Rechte von Kindern vom 20.1.2011. Verfassungsgesetzlich verankert sind darin insbesondere das Recht auf eine gewaltfreie Kindheit (Art. 5), das Recht des Kindes auf angemessene Beteiligung und Berücksichtigung seiner Meinung in seinen eigenen Angelegenheiten und das für die gesamte Rechts- und Sozialordnung geltende Kindeswohlvorrangigkeitsprinzip (Art. 1).
- StGB, Abschnitt 10, Strafbare Handlungen gegen die sexuelle Integrität und Selbstbestimmung: insbesondere relevant §§ 206; 207; 207a; 207b; 208; 208a; 212; 214; 215a sowie auch § 220b, Tätigkeitsverbot.

Der rechtliche Rahmen für die Kinderbildungseinrichtungen in Tirol wird in Landesgesetzen geregelt:

- Tiroler Kinderbildungs- und -Kinderbetreuungsgesetz vom 1.10.2023¹
- sowie zugehörige Verordnungen²

¹ RIS - Kinderbildungs- und Kinderbetreuungsgesetz, Tiroler - Landesrecht konsolidiert Tirol, Fassung vom 09.10.2023 (bka.gv.at)

² RIS - Kinderbildungs- und Kinderbetreuungsgesetz, Tiroler - Landesrecht konsolidiert Tirol, Fassung vom 09.10.2023 (bka.gv.at)

c) Gewalt, Gewaltformen und ihre Definitionen³

Gewalt gegen Kinder (allgemein)

Gewalt verletzt die Rechte des Kindes auf körperliche und psychische Integrität. Gewalt gegen Kinder tritt in unterschiedlichsten Formen und Situationen auf und steht in der Regel mit Machtungleichgewicht und Abhängigkeiten in Zusammenhang. Sie kann durch Erwachsene ausgeübt werden, aber auch durch Kinder gegenüber anderen Kindern; sie schließt auch Gewalt von Kindern an sich selbst (z. B. Selbstverletzung) mit ein. Vielfach sind Kinder mehrfachen Formen von Gewalt – auch gleichzeitig – ausgesetzt, teilweise auch in Verbindung mit Ausbeutung von Kindern (Verbreitung von Missbrauchsdarstellungen), und mit erhöhtem Risiko bei bestimmten Gruppen, z. B. Kinder mit Behinderungen.

Wir verwenden in unserem Kinderschutzkonzept den Gewaltbegriff, der auch Art. 19 der UN-Kinderrechtskonvention und Art. 5 des österreichischen Bundesverfassungsgesetzes über die Rechte von Kindern 2011 zugrunde liegt⁴.

Gewaltverbot in Österreich

In Österreich ist der Einsatz jeglicher Form von Gewalt gegen Kinder als Erziehungsmittel in der Familie, in Schulen und Einrichtungen seit 1989 verboten.⁵

Kinderschutzsysteme

Kinderschutz zielt darauf ab, ein schützendes und stärkendes Lebensumfeld für Kinder zu schaffen, damit die Kinderrechte auf Schutz vor Gewalt und Ausbeutung gewährleistet sind. Diese Aufgabe setzt notwendigerweise die Zusammenarbeit verschiedenster Akteur*innen voraus. In diesem Sinne kooperieren auch wir im Bedarfsfall nicht nur mit den Familien, sondern auch mit der Kinder- und Jugendhilfe oder der Polizei, und kommen unseren gesetzlichen Mitteilungspflichten bei konkretem Verdacht auf Kindeswohlgefährdung nach.

Körperliche Gewalt/physische Gewalt

Absichtliche Anwendung von körperlichem Zwang zum Nachteil des Kindes, unabhängig von der Intensität des Zwangs – sie reicht vom leichten Klaps über Schütteln und schweren Schlägen bis zur Anwendung von Stöcken und anderen Gegenständen.

³ Die Definitionen basieren auf: WHO, <https://www.who.int/news-room/fact-sheets/detail/violence-against-children>
Zugriff: 15.10.2022;

⁴ Vgl. dazu die Interpretation des UN-Kinderrechteausschuss zu Gewaltformen in, Allgemeine Bemerkungen Nr. 13 (2011) – Das Recht des Kindes auf Freiheit von allen Formen der Gewalt, www.ohchr.org/EN/HRBodies/CRC/; Gewaltdefinitionen mit Österreich-Bezug finden sich auch zB auf www.schulpsychologie.at/gewaltpraevention/mobbing/, www.saferinternet.at/cyber-mobbing.

⁵ Siehe dazu für Österreich etwa www.kinderrechte.gv.at, [gewaltinfo.at](http://www.gewaltinfo.at).

Physische (körperliche) Gewalt umfasst demnach alle Formen von Misshandlungen: Schlagen, Schütteln (von Babys und kleinen Kindern), Stoßen, Treten, Boxen, mit Gegenständen werfen, an den Haaren ziehen, festhalten uvm.⁶

Psychische Gewalt

umfasst das Vorenthalten einer dem Alter angemessenen und die psychosoziale Entwicklung des Kindes fördernden Umgebung sowie sämtliche Formen der Misshandlung mittels psychischen oder emotionalen Druckes. Dazu gehört jede Form von Zwang, Beschimpfen, in Furcht versetzen, ignorieren, isolieren und einsperren, ebenso das Miterleben von häuslicher Gewalt, Stalking, Mobbing/Bullying und Cyberbullying sowie Liebesentzug oder das Erzeugen von Schuldgefühlen.

Für religiöse Bildungseinrichtungen ist auch das Ausüben von Druck mittels religiöser Inhalte als Form psychischer Gewalt zu beachten.

Sexualisierte Gewalt

ist die tatsächliche oder angedrohte sexuell motivierte Berührung eines Kindes, d.h. sämtliche Formen sexueller Aktivitäten wie unsittliche Berührungen, Geschlechtsverkehr etc. („hands-on-Delikte“). Ebenso gehören dazu Aktivitäten ohne körperlichen Kontakt, wie zum Beispiel das Zeigen von pornographischem Material („hands-off-Delikte“). Sexuelle Gewalt ist ein Akt der Aggression und des Machtmissbrauchs.

Dabei geht es um Verleitung zu sexueller Handlungen genauso wie um Zwang zu solchen Handlungen.

Sexualisierte Gewalt erfolgt oftmals auch in Verbindung mit sexueller Ausbeutung, z. B. bei der Herstellung und Verbreitung von Darstellungen dieser Gewalthandlungen im Internet (früher meist als „Kinderpornographie“ bezeichnet).

Vernachlässigung

Vernachlässigung wird definiert als „die andauernde oder wiederholte Unterlassung fürsorglichen Handelns sorgeverantwortlicher Personen (Eltern oder andere von ihnen autorisierte Betreuungspersonen), welches zur Sicherstellung der physischen und psychischen Versorgung des Kindes notwendig wäre“⁷. Unterlassungen können verschiedene Grundbedürfnisse von Kindern betreffen. Entsprechend werden mehrere Unterformen von Vernachlässigung unterschieden: Körperliche Vernachlässigung (z. B. unzureichende Versorgung mit Nahrung, angemessener Kleidung, mangelhafte Hygiene, medizinische Versorgung, u.a.), Erzieherische und kognitive Vernachlässigung (fehlende Kommunikation, fehlende Anregung).

⁶ Definitionen aus: www.gewaltinfo.at - gekürzt

⁷ Schone u. a. 1997

Zu neueren Formen von Vernachlässigung zählt fahrlässig geduldeter oder zu häufiger Medienkonsum, insbesondere von altersinadäquaten oder gewalttätigen Medieninhalten.

Strukturelle/Institutionelle Gewalt

Dabei handelt es sich um Gewaltformen, die nicht von einem handelnden Subjekt ausgehen, sondern in die Struktur eines größeren Systems eingebaut sind. Dies kann z. B. die Gesellschaft sein oder auch eine Organisation bzw. ein bestimmter Bereich, z. B. das Bildungssystem.

d) Beteiligung von Kindern in unserer Einrichtung



Wenn ich nur darf wenn ich soll, aber nie kann wenn ich
Will, dann mach ich auch nicht wenn ich muss.

Wenn ich aber darf wenn ich will, dann mag ich auch wenn
Ich soll, und dann kann ich auch wenn ich muss.

Denn schließlich ist es doch so:

Die können sollen, müssen auch wollen dürfen.

Heinz Schirp

Partizipation ist ein grundlegendes Kinderrecht und wird in unserem pädagogischen Alltag bewusst gelebt. Wir beteiligen Kinder konsequent überall dort, wo es möglich und sinnvoll ist.

Wir sehen die Grenzen der Beteiligung da, wo das Risiko einer Selbst- und Fremdgefährdung zu hoch ist, bei Überforderung oder weil eine Situation eindeutig die Entscheidung der Erwachsenen erfordert. Dennoch dürfen und sollen Kinder im Forschen und im Kontakt miteinander auch Erfahrungen mit ihren eigenen Grenzen machen. Beteiligung bedeutet für uns, dass Kinder mitbestimmen dürfen und sollen – dies setzt eine klare Führung der Gruppe durch die pädagogischen Fachkräfte voraus und ein Öffnen eines Entscheidungsspielraumes für jedes einzelne Kind – vor allem dort, wo es seinen ganz persönlichen Bereich (Pflege, Essen, Schlafen) betrifft.

Die Abläufe gestalten wir so, dass viele der Handlungen von den Kindern selbst durchgeführt bzw. ihr Mitwirken (ohne Überforderung) möglich ist und ihre Grenzen geachtet werden (z.B. Essen selbst nehmen, Polster und Kuscheltier auf die Schlafmatte legen, wickeln im Stehen, wenn das Kind nicht liegen möchte).

Die Abwägung von Beteiligung versus Führung der Gruppe erfordert einen bewussten Umgang mit Macht. Unserer Meinung nach lässt sich Macht im pädagogischen Alltag kaum vermeiden und es versteht sich von selbst, dass nicht jede Entscheidung mit allen Kindern ausdiskutiert werden soll und kann. Das würde die Kinder überfordern, statt zur Eigenverantwortung anzuleiten. Dennoch möchten wir die Verteilung der Macht zwischen Kindern und Erwachsenen reflektiert im Blick behalten.

Bei der Entwicklung unseres Kinderschutzkonzeptes haben wir die Kinder ebenfalls beteiligt – so haben wir ihre Meinung zu Risiken in der Einrichtung („Wo ist es gut für dich in unserem Haus und wo bist du nicht so gern?“, „Was magst du hier und was stört dich?“ etc.) kindgerecht abgefragt und ihre Ideen, welche Regeln für Erwachsene im Umgang mit Kindern gelten sollen, eingeholt.



e) Informationen an Kinder, Eltern und die Öffentlichkeit über unser Kinderschutzkonzept

Wir informieren Eltern, Kinder und die Öffentlichkeit darüber, dass wir ein Kinderschutzkonzept entwickelt haben und was dessen wichtigsten Inhalte sind. Diese Information beinhaltet in Kurzform eine Beschreibung unserer Haltung sowie eine kurze Nennung der präventiven Maßnahmen, z.B. Schulung des Personals, Verhaltenskodex. Zudem haben wir altersgerecht mit den Kindern über die Entwicklung eines Kinderschutzkonzeptes gesprochen und ihnen erklärt, warum wir dieses entwickeln und aus welchen Teilen ein Kinderschutzkonzept besteht.

Unser speziell ausarbeitete Kinderschutzkonzept ist auf unserer Homepage einsehbar.

Zusätzlich wird das Kinderschutzkonzept in ausgedruckter Form der Konzeption beigelegt.



BILDUNGSPORTAL NRW

2 PRÄVENTIONSMAßNAHMEN⁸

2.1 Personal und Personalmanagement

a) Standards für die Personalpolitik unserer Einrichtung

a1) Rollen und Verantwortlichkeiten

Die Leitung- gruppenführende Pädagogin sowie Stellvertretung des Vereins tragen gemeinsam die Verantwortung für die Umsetzung des Kinderschutzkonzepts und sind in diesem Sinne Ansprechpartner für die Eltern aller Kinder. Die Leitung sowie der Obmann/frau übernimmt, die Aufgaben als Ansprechpartner der weiteren Mitarbeiter im Haus.

a2) Personalauswahl

Die Personalauswahl ist eine große Entscheidung für unsere Einrichtung da es sehr viel über Qualität unserer Arbeit aussagt. Wir arbeiten als Team, sind untereinander füreinander da, um auch auf unser Seelisches Befinden zu achten. Ziehen alle an einem Strang und tragen gemeinsam die Konsequenzen für bestimmte Entscheidungen und die Verantwortlichkeit der Kinder. Vertrauen und Ehrlichkeit steht bei uns an erster Stelle.

Freie Stellen werden ausgeschrieben und nach einer gewissen Bewerbungsfrist zu einem Bewerbungsgespräch eingeladen. Die Entscheidung obliegt der Leitungskraft der Einrichtung.

Priorität für den Erhalt der Stelle in der Kinderkrippe ist:

- Abgeschlossene Ausbildung von Vorteil oder innerhalb von 2 Jahren nachholen
- Bereitschaft zur Weiterbildung
- Körperliche, persönliche und fachliche Eignung
- Erste-Hilfe-Kurs 16h
- Einwandfreie Strafregisterbescheinigung nach §10 Abs.1 und 1a Strafregistergesetz
- Zuverlässigkeit, Flexibilität, Teamfähigkeit und Selbstständigkeit
- Einfühlsame, fürsorgliche und respektvolle Begleitung der Kinder auf Augenhöhe
- Verhaltenskodex gelesen und unterschrieben

a3) Personalentwicklung und -management

Wir sorgen für eine Sensibilisierung aller Mitarbeiter, um das Kinderschutzkonzept innerhalb unserer Einrichtung zu verankern.

Wir verpflichten uns, unseren Mitarbeiter/innen – abgestimmt auf ihre jeweiligen Vorerfahrungen – entsprechend Schulungen (zum internen Kinderschutzkonzept, Verfahren und Ansprechpersonen, Kinderrechte, unterschiedlichen Formen von Gewalt,

⁸ Diese orientieren sich an internationalen Standards von Keeping Children Safe, www.keepingchildrensafe.global

Gewaltprävention, Sexualpädagogik – Umgang mit kindlicher Sexualität (Doktorspiele Rahmen & Grenzen,...) zukommen zu lassen, mit dem Ziel, ein für den Kinderschutz sensibles Umfeld zu verankern.

In Teamsitzungen besprechen wir regelmäßig Themen in Zusammenhang mit unserem Kinderschutzkonzept, insbesondere unseren Umgang mit heiklen Situationen. Innerhalb des pädagogischen Alltags und reflektieren die Umsetzung.

a4) Team- und Fehlerkultur

Wir achten in unserer Einrichtung auf einen unterstützenden und offenen Umgang mit schwierigen Situationen und Problemen – dies schließt auch pädagogisches Fehlverhalten oder persönliche Probleme wie Überforderung ein. In unseren Teamsitzungen ist dies ein fixer Punkt auf der Tagesordnung. Wir passen gut aufeinander auf und unterstützen einander. Sollten wir ein Fehlverhalten bei Kolleg/innen beobachten oder Überforderung feststellen, sprechen wie – je nach Situation – die Person individuell darauf an. Bzw. klären das Thema in der Teamsitzung, in einem offenen und wohlwollenden Ton, idealerweise, wenn die Person zugegen ist. Wiederholte Grenzverletzungen werden nicht toleriert und ziehen je nach Schwere des Vorfalls Konsequenzen, auch arbeitsrechtlicher Art, nach sich.

a5) Supervision /Intervision / Fallbesprechungen

Die Ansprechpartner der Einrichtung stellen sicher, dass jeder Mitarbeiter die Möglichkeit hat über unseren Kinderkrippenalltag bei bestimmten Situationen zu sprechen und diese aufzuklären. Wir achten sehr auf unterstützenden, achtsamen und wertschätzenden Umgang mit schwierigen Situationen. Fehler können passieren und werden geklärt.

Konkrete Vorfälle (auffälligkeit eines Kindes oder Kolleg/in, Probleme mit einem Kind oder Eltern) führen wir gezielte Beobachtungen um die Situation zu analysieren und suchen ein klarendes Gespräch. Wenn nötig wird auch eine Teamsitzung einberufen.

Bei schwierigen Situationen kann auch extern Hilfe in Anspruch genommen werden.

b) Verhaltenskodex

Unsere Einrichtung verfügt über einen Verhaltenskodex. Dieser ist für alle Mitarbeitenden in unserem Haus bindend, wurde gemeinsam mit dem Mitarbeiter*innen entwickelt und von diesen unterzeichnet.

Der Verhaltenskodex stellt ein klares Bekenntnis gegen jede Form von Gewalt dar und definiert die Grundhaltung aller in unserem Haus Tätigen.

Eine Selbstverpflichtungserklärung zur Einhaltung dieser Verhaltensrichtlinie wird von allen Mitarbeitenden unterschrieben und ist häufig auch Bestandteil ihrer Arbeitsverträge.

Auch Praktikant*innen, Zivildienstleistende und freiwillig mitarbeitende Personen unterschreiben eine Selbstverpflichtungserklärung zur Einhaltung des Verhaltenskodex. Unser Verhaltenskodex befindet sich im Anhang dieses Kinderschutzkonzeptes.

c) Kommunikationsstandards⁹

Wir stellen sicher, dass wir in der Kommunikation über unsere Einrichtung und unsere Aktivitäten mit den Kindern, sei es innerhalb unseres Hauses z.B. an der Informationswand für Eltern und Bezugspersonen, über unsere Website, die Sozialen Medien oder in Form von Presseartikeln, darauf achten, dass jegliche Herstellung und Verbreitung von Medieninhalten (Texte, Fotos, Filme) die Würde der Kinder wahrt und ihre Identität schützt.

Für uns leitend und bindend ist die Datenschutzgrundverordnung. Darüber hinaus orientieren wir uns an den im Anhang aufgelisteten Merkblättern zu „Kinderschutzstandards für Kommunikation und Umgang mit Social Media“ sowie „Medienpädagogische Standards“.

2.2 Sexualpädagogik

Wir sind uns der Bedeutung der sexuellen Entwicklung bei Kindern und Jugendlichen bewusst. Ebenso ist uns bewusst, dass ein sexualpädagogisches Konzept wichtig und sinnvoll ist, um Kinder schützend in ihrer (sexuellen) Entwicklung und Selbstwahrnehmung zu fördern und um das Interesse und den Forschungsdrang gut und unaufgeregt zu begleiten. Ein sexualpädagogisches Konzept zur Etablierung eines gemeinsamen fachlichen Verständnisses und einer einheitlichen Sprache über Sexualität haben wir erstellt/werden wir erstellen. Damit können grenzverletzendes Verhalten bzw. sexualisierte Gewalt besser erkannt und die richtigen und notwendigen Schritte dagegengesetzt werden.

Wir orientieren uns an folgenden Leitlinien für den Umgang mit kindlicher Sexualität der Fachstelle Selbstbewusst – Sexuelle Bildung & Prävention von sexuellem Missbrauch¹⁰.

Kindliche Sexualität braucht einen professionellen Rahmen

Kinder sind von Beginn an sexuelle Wesen, sie werden es nicht erst in der Pubertät. Kindliche Sexualität unterscheidet sich jedoch entscheidend von erwachsener Sexualität. Kinder erleben Sexualität ganzheitlich in Geborgenheit, Zärtlichkeit und Nähe, mit allen Sinnen und mit Neugier auf den eigenen Körper und den der Spielpartner*innen. Kindliche Masturbation und Erkundungsspiele sind sehr verbreitet und Teil der sexuellen Entwicklung, brauchen aber geeignete Rahmenbedingungen.

⁹ Basierend insbesondere auf Kindernothilfe e.V. und ECPAT International

¹⁰ https://www.selbstbewusst.at/sexualpaedagogische_konzepte/checkliste_elementarpaedagogik/

Deshalb sind eine professionelle, positive Begleitung und ein Team, das diesbezüglich im pädagogischen Alltag an einem Strang zieht, unerlässlich. Wir sehen auch Körper-, Sinnes- und Gesundheitserziehung als Teil der Sexualerziehung.

Sexualpädagogische Themen, die im Kindergartenalter relevant sind: Schau- und Zeigelust, Erkundungsspiele, Fragen, Körper und Sexualität betreffend, Geschlechtsunterschiede.

Die Psychosexuelle Entwicklung bis zum Schuleintritt

Um einordnen zu können, ob es sich um altersadäquates Verhalten handelt, ist die Auseinandersetzung mit psychosexuellen Entwicklungsphasen von Kindern notwendig.

Der Schwerpunkt des Interesses bzw. des Lustempfindens verlagert sich mehrmals und die Entwicklung, bis Schuleintritt verläuft in etwa folgenden Phasen (die Zeitangaben sind nur eine grobe Orientierung):

1. Lebensjahr: Orale Phase – Körperkontakt und Nähe sind besonders wichtig. Lustgefühle entstehen über den Mund – durch Saugen, Lutschen, Beißen. Es ist unsere und die Aufgabe der Erziehungsberechtigten dafür Sorge zu tragen, Kinder durch diese Phase gut zu begleiten, um mögliche Auffälligkeiten im Erwachsenen Altern vorzubeugen. (Rauchen, niedrige Frustationstoleranz, übermäßiges Essen –kein Sättigungsgefühl und Passivität)

2 – 3 Jahre: Anale Phase – Kinder lernen ihre Ausscheidungen zu kontrollieren, empfinden Lust durch Loslassen bzw. Zurückhalten. Sie entwickeln einen eigenen Willen ("Trotzalter") und genießen besonders Schlamm- und Gatsch-Spiele (Sandkiste, Knetmasse etc.).

Es ist unsere und die Aufgabe der Erziehungsberechtigten dafür Sorge zu tragen, Kinder durch diese Phase gut zu begleiten, um mögliche Auffälligkeiten im Erwachsenen Altern vorzubeugen. (extreme Ordentlichkeit, starke Gründlichkeit, ausgeprägtes stures Verhalten, zwanghafte Störungen, unkontrolliertes Verhalten)

3 – 6 Jahre: Die ersten Fragen zum Thema Sexualität tauchen auf. Aus der Neugier auf den eigenen und auf andere Körper entsteht Interesse an Erkundungsspielen, die völlig in Ordnung sind, sofern alle Beteiligten freiwillig mitmachen und im gleichen Alter bzw. auf dem gleichen Entwicklungsstand sind. Viele Kinder entdecken auch Lust durch Stimulation der Geschlechtsteile, manche setzen dies gezielt zum Spannungsabbau ein (sorgen Sie für einen geschützten Rahmen). Rollentypische Verhaltensweisen werden ausprobiert (Schminken, „Schön“-Machen, Kämpfen, Raufen). Erste Fragen zum Thema Sexualität („Woher kommen die Babys?“) werden gestellt und brauchen Antworten.

Kinderfragen beantworten – aber wie?

Wenn Kinder Fragen zum Thema Sexualität stellen, fühlen sich Erwachsene oft überfordert: Aufgrund der eigenen Aufklärungsgeschichte fällt es vielen schwer, über

dieses Thema zu sprechen.

Und wenn Kinder keine Fragen stellen? Dann brauchen sie trotzdem Basisinformationen über Körper und Sexualität. So wie sie Hinweise zu Ampel und Zebrastreifen brauchen, selbst wenn sie nie danach fragen.

In jedem Fall ist es hilfreich, sich eine „Sprache“ für das Thema Sexualität anzueignen – altersgemäße Bücher sind dabei eine große Hilfe. Die richtige Benennung der Körperteile (Penis, Scheide, Vulva, Brust) ist für Kinder genau so wichtig wie die richtige Benennung eines Tieres.

Der Bildungsrahmenplan für elementare Bildungseinrichtungen weist ausdrücklich darauf hin, welchen Zusammenhang Aufklärung und der Schutz vor sexuellem Kindesmissbrauch hat – und stärkt uns den Rücken. Wir holen Eltern „ins Boot“, arbeiten transparent: indem wir die Eltern darüber informieren, wie wir Kindern Fragen beantworten, welche Bücher unsere Kinderkrippe/Kindergarten/Hort hierzu angeschafft hat. Wir möchten auch den Eltern die Möglichkeit geben, sich auf diesem Gebiet fortzubilden, wir legen Bücherlisten oder Elternbroschüren auf.

Kindliche Neugier vs. Sexuelle Übergriffe unter Kindern

Sexuelle Grenzverletzungen und Übergriffe unter Kindern können grundsätzlich überall passieren, wo Kinder zusammenkommen, und sind gekennzeichnet durch Unfreiwilligkeit und Macht. Manche Übergriffe passieren unabsichtlich im Spiel (z.B. versehentliche Berührung im Intimbereich), manchmal kippt eine zuerst angenehme Spielsituation (z.B. Erkundungsspiele) ins Unangenehme. Manchmal setzen Kinder Übergriffe bewusst ein, um sich stärker und mächtiger zu fühlen. Und manchmal ist ein Übergriff die Reaktion eines Kindes auf erlebten Missbrauch durch Erwachsene: Daher sollte bei massiveren Übergriffen geprüft werden, ob Kindeswohlgefährdung der Auslöser für das übergriffige Verhalten sein könnte.

In jedem Fall ist eine pädagogische Intervention erforderlich, um zu verhindern, dass sich das Verhaltensmuster „Machtausübung durch sexuelle Übergriffe“ verfestigt. Ein großer Teil der (erwachsenen) Missbrauchstäter*innen beginnt bereits im Kindes- oder Jugendalter mit sexuellen Übergriffen: Dieses Verhaltensmuster zu unterbrechen ist nicht nur opferpräventiv, sondern auch täterpräventiv.

Unser Vorgehen bei sexuellen Übergriffen unter Kindern:

- Wir helfen dem betroffenen Kind! (trösten, glauben, ...)
- Wir machen klar, dass das übergriffige Kind sich falsch verhalten hat.
- Wir vermeiden die Begriffe „Opfer“ und „Täter*in“: Sie sind stigmatisierend und führen zur Eskalation. Stattdessen verwenden wir die Begriffe „(vom Übergriff) betroffenes Kind“ und „Kind, das den Übergriff gesetzt hat“.
- Als Team ziehen wir an einem Strang! Regeln besitzen allgemeine Gültigkeit. Das Thema hat allerdings das Potential zur Teamspaltung – in solchen Fällen holen wir uns Hilfe von außen.

- Transparenz gegenüber den Eltern: Wir informieren in geeigneter Form (z.B. Elternbrief) (ohne Nennung von Namen/Details) darüber, dass es einen Übergriff gegeben hat und welche Schritte wir unternehmen.
- Auch für die nicht betroffenen Kinder ist ein Gespräch über den sexuellen Übergriff und die verhängten Maßnahmen wichtig: Damit lernen sie, dass solches Verhalten nicht geduldet wird und sie sich jederzeit Hilfe holen können.

Es ist kein Qualitätskriterium, OB sexuelle Übergriffe in einer Einrichtung geschehen – die Qualität zeigt sich im Umgang hiermit.

2.3 Niederschwelliges Beschwerdewesen

Unsere Einrichtung verfügt über ein geplantes und strukturiertes System zur Regelung unseres Umgangs mit Beschwerdefällen und Verdacht auf Gewalt.

Ziel unseres Beschwerdewesens ist es, möglichst früh über etwaige Verdachtsfällen zu erfahren und Fälle von Gewalt & Missbrauch frühzeitig zu erkennen.

a) Unsere Kinderschutz–Beauftragte(n) erfüllen verschiedene Aufgaben.

- sorgen für die Umsetzung unseres Kinderschutzkonzeptes
- organisieren Kinderschutz–Schulungen der Mitarbeitenden bzw. setzen sonstige Maßnahmen zur Sensibilisierung des Teams
- dokumentieren und evaluieren unser Konzept
- sind erste Ansprechperson für Themen des Kinderschutzes und etwaigen Fällen von Verdacht auf Grenzverletzungen oder Gewalt für Mitarbeitende, Bezugspersonen und die Kinder selbst

Unsere Kinderschutz–Beauftragten sind derzeit (Stand 2025):

• Einrichtung Roßbachstrasse

+ Noggler Sabrina

+ Praxmarer Natascha

• Einrichtung St. Raphael Ing. Etzel St.

+ Noroozhani Ajla

+ Nagiller Monja

b) externe Beratungsstellen

Kinder und Jugandanwaltschaft

An die **Kinder- und Jugandanwaltschaft Tirol** können sich Kinder und Jugendliche, Eltern oder auch Mitarbeiter*innen wenden. Die externe Beratungsstelle fungiert dann als Vermittlung und kann sich mit der übergeordneten Stelle, wie zum Beispiel der Abteilung Elementarbildung und allgemeines Bildungswesen des Landes Tirol in Verbindung setzen. Die Abklärung eines Verdachts wird allerdings nicht von der externen Beratungsstelle durchgeführt. Sie kann jedoch dabei unterstützen.

Kinder- und Jugandanwaltschaft Tirol

+43 512 508 3792

kija@tirol.gv.at

Kinder- und Jugendhilfe

Die Aufgaben und Angebote der Kinder- und Jugendhilfe umfassen insbesondere:

- Beratung und Unterstützung bei familiären Problemen.
- Begleitung von Familien durch Belastungs- und Krisenzeiten.
- Schutz und Hilfe für Kinder, die Vernachlässigung oder Gewalt erleben.
- Rechtsinformation

Stadtmagistrat Innsbruck

Kinder- und Jugendhilfe

Tel.: 0512/5360-9228

E-Mail: post.kinderhilfe@innsbruck.gv.at

Bezirkshauptmannschaft Innsbruck

Kinder- und Jugendhilfe

Tel.: 0512/5344-6212

E-Mail: bh.innsbruck@tirol.gv.at

Kinderschutzzentren in Tirol

Die Kinderschutzzentren stehen als Beratungsstelle für Kinder und Jugendliche, zur Verfügung, die sexuelle, körperliche und seelische Gewalt erlebt haben. Auch Eltern und

Mitarbeiter*innen können sich an die Beratungsstelle wenden und professionelle Beratung in Anspruch nehmen, wenn Kinder und Jugendliche körperlicher, seelischer oder sexueller Gewalt ausgesetzt waren (oder sind).

Ausgehend von den betroffenen Kindern und Jugendlichen, werden Hilfsmaßnahmen erarbeitet, die einen Ausstieg aus der Gewaltsituation ermöglichen und vor weiteren Gewalterfahrungen schützen sollen. Um wirksam helfen zu können, arbeiten die Kinderschutzzentren eng und regelmäßig mit anderen sozialen Einrichtungen zusammen.

Kinderschutzzentrum Innsbruck

Tel.: 0512-583757

E-mail: innsbruck@kinderschutz-tirol.at

c) Beschwerdewesen

Uns ist wichtig, dass sich alle Kinder in unserem Haus wohl und sicher fühlen und wir das Vertrauen ihrer Bezugspersonen genießen. Den Rahmen dafür schaffen wir täglich durch unsere Art des Miteinanders und einer transparenten Kommunikation.

Wir fragen in regelmäßigen Abständen bei allen Beteiligten ihre Zufriedenheit und ihr Wohlbefinden ab, um damit den Boden zu bereiten, dass wir über etwaige Unzufriedenheiten informiert werden. Und wenn jemand wirklich unzufrieden ist, bestehen verschiedene Möglichkeiten, uns dies mitzuteilen:

- Für **Eltern und Bezugspersonen**, die mit einer pädagogischen Maßnahme unzufrieden sind oder sich Sorgen um ihr Kind und seine Zeit in unserem Haus machen, stehen die Pädagoginnen und Pädagogen für Einzelgespräche (mit Terminvereinbarung) zur Verfügung sowie in bestimmten Fällen auch die Leitung unseres Hauses oder die*der zuständige Fachinspektor*in der Abteilung Elementarbildung und allgemeines Bildungswesen. Auch in Tür- und Angelgesprächen signalisieren wir unsere Bereitschaft zu einem offenen Austausch.
- Für **anonyme und/oder schriftliche Anliegen** gibt es unser niederschwelliges Beschwerdewesen, das Bezugspersonen und Mitarbeiter*innen gleichermaßen nützen können.
 - Briefkasten hängen in den Einrichtungen und können frei genutzt werden. Die Beschwerde kann sowohl anonym als auch mit Kontaktdaten, für direkte Rückmeldung, erfolgen. Nach Möglichkeit und Inhalt der Beschwerde werden entsprechende Maßnahmen gesetzt – außerhalb eines Gefährdungskontextes gilt hier die Schweigepflicht als sicherer Rahmen

- **Mitarbeitende** können das Gespräch suchen, wenn sie sich Sorgen um ein Kind oder Sorgen über eine Kollegin/einen Kollegen machen – diese unterstützen bei den notwendigen nächsten Schritten. Mitarbeitende können sich zudem auch direkt an die Leitung und im Zweifelsfall an die zuständige Fachinspektorin der Abteilung Elementarbildung und allgemeines Bildungswesen wenden.

- **Für Kinder:**

Wir sind immer offen für die Ängste und Sorgen der Kinder in unserem Haus und leben einen partizipativen und empathischen Zugang. Diese Haltung ermöglicht uns, die Meinung von Kindern auch vor deren Spracherwerb durch die Beachtung ihrer nonverbalen Signale wahrzunehmen und zu berücksichtigen.

Auch sind wir im pädagogischen Alltag offen für unmittelbare Beschwerden von Kindern, die häufig ganz spontan kommen und meist direkt im Gespräch zwischen Kind und Pädagoge*in geklärt werden können – manche Themen werden in der Folge z.B. im Morgenkreis wieder aufgegriffen und bearbeitet.

Wir wissen, dass junge Kinder ihre „Beschwerde“ auch durch ihr Verhalten ausdrücken:

- Weinen, Schreien
- Körperliches und verbales Wehren
- Zurückziehen
- Schlagen
- Nicht teilnehmen
- Nicht reden
- Nicht reagieren
- Zurückweichen
- Zögerlich/ängstlich reagieren
- „Nein“ oder „Stopp“ sagen
- Häufiges krank sein



2.4 Kommunikation¹¹ und Medienpädagogik

a) Allgemeine Richtlinien für Kommunikation:

- Alle Medieninhalte beruhen auf den Werten von Respekt und Gleichheit – wir wahren die Würde der dargestellten Personen.
- Wir achten darauf, dass Kinder als Persönlichkeiten mit vielen Facetten und Potenzialen dargestellt werden. Kein Kind wird mit Fokus auf seine Hilfsbedürftigkeit oder etwaige Defizite dargestellt.
- Wir informieren Obsorgeberechtigte vor der Erstellung von Medieninhalten und holen ihre Zustimmung zur Veröffentlichung von Fotos ihrer Kinder ein. Dies kann am Beginn des Kindergartenjahres oder für einzelne Veranstaltungen erfolgen. Ebenso informieren wir die Kinder altersgemäß über das Erstellen von Medieninhalten und über das Fotografieren. Wir achten darauf, dass auch sie die Möglichkeit haben, es abzulehnen fotografiert zu werden.
- Wir respektieren die Privatsphäre aller beteiligten Personen zu jeder Zeit.
- Auf Fotos, die Kinder zeigen, achten wir darauf, dass diese angemessen bekleidet sind und in unverfänglichen Posen abgebildet werden. Wir veröffentlichen keine Fotos von Kindern in Badekleidung.
- Im Prinzip können alle Fotos von Kindern, die im Internet gespeichert sind, missbräuchlich verwendet werden. Daher hegen wir eine hohe Sorgfalt bei der Auswahl von Fotos, die wir veröffentlichen.

b) Regeln für Social Media und Fotoverwendung

- Mitarbeiter*innen dürfen Kinder mit dem privaten Handy fotografieren, um diese im Sinne der Einrichtung verfügbar zu haben. Sie dürfen die Bilder zudem den jeweiligen Familien zur Verfügung stellen. Eine private Nutzung der Bilder bzw. ein Posten in sozialen Netzwerken ist untersagt.
- Eltern dürfen in Abholsituationen und bei Veranstaltung andere Kinder innerhalb der Einrichtung fotografieren – wenn das Kind bzw. seine Bezugspersonen damit einverstanden sind – diese Bilder dürfen nicht in den sozialen Medien geteilt oder über Messenger-Dienste verbreitet werden – Abgesehen von einem direkten Versenden an die Familie des fotografierten Kindes.
- Wir haben dafür ein Informations- und Einverständnisblatt entwickelt, das Eltern oder sonstige Obsorgeberechtigte über die Richtlinien informiert und das diese auch unterschreiben.

¹¹ Basierend insbesondere auf Kindernothilfe e.V. und ECPAT International

c) Medienpädagogik

Digitale Medien sind heute bereits sehr früh im Leben von Kindern präsent und wirken als steter Begleiter in der Lebenswelt bereits von sehr jungen Kindern (mpfs, 2021). Laut einer Studie von Saferinternet.at aus 2020 sind 72% der 0–6 Jährigen im Internet – 22 Prozent der Kinder unter sechs Jahren haben bereits ein eigenes Gerät zur Verfügung.¹².

Diese Entwicklung macht uns bewusst, dass wir uns im Kontext des Kinderschutzes auch mit medienpädagogischen Fragestellungen auseinandersetzen müssen und Eltern unterstützen möchten.

Die folgenden praktischen Anregungen in der Zusammenarbeit mit Eltern im Rahmen der digitalen Medienbildung sind ebenfalls der Handreichung „Digitale Medienbildung in elementaren Bildungseinrichtungen“¹³ entnommen, an dem wir uns orientieren:

- Mediale Erfahrungen der Kinder als Basis für die Gestaltung der individualisierten Medienbildung im Gespräch mit den Eltern erfragen
- Eltern dafür sensibilisieren, dass familiäre Mediennutzung die Kinder sozialisiert
- Das Bewusstsein der Eltern dafür wecken, dass die Nutzung von digitalen Medien in der konkreten Situation einen Einfluss auf die Beziehung zu ihrem Kind hat
- Eltern dazu anregen und ermutigen, Kinder bei ihren Medienaktivitäten zu begleiten, die Medienheldinnen und –helden der Kinder kennenzulernen, gemeinsam Neues auszuprobieren und über Medienerlebnisse sowie die damit verbundenen Gefühle zu sprechen
- Eltern ermächtigen, sich eigeninitiativ mit dem Thema digitale Medien in der frühen Kindheit auseinanderzusetzen
- Anschauliche Informationen über die Ziele sowie die Art und Weise der Nutzung von digitalen Medien in elementaren Bildungseinrichtungen
- Transparente Dokumentation der Medienbildung, z. B. anhand von Videos oder Fotos

¹² <https://www.saferinternet.at/news-detail/studie-72-prozent-der-0-bis-6-jaehrigen-im-internet/>

¹³ Leitfaden zur Medienbildung in elementaren Bildungseinrichtungen (Charlotte Bühler Institut im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung, 2020)

3 FALLMANAGEMENT/KRISENPLAN ZUM UMGANG MIT VERDACHT AUF GEWALT

Uns ist bewusst, dass Grenzverletzungen und Gewalt überall passieren können – auch in Einrichtungen wie der unseren. Mit unseren Präventionsmaßnahmen unternehmen wir alles, um das Risiko für Kinder, Gewalt in unserem Haus zu erleben so gering, wie möglich zu halten (unsere Einrichtung als **sicherer Ort**), und unseren Blick für Gewalt im Umfeld des Kindes zu schärfen (unsere Einrichtung als **kompetenter Ort**). Wir sorgen mit unserem Krisenplan dafür, dass alle unsere Mitarbeiter*innen im Falle von Verdacht auf Gewalt gut orientiert sind, um einerseits rasch aber andererseits mit Bedacht die notwendigen Schritte setzen zu können.

Der Krisenplan für Kinderbildungseinrichtungen regelt die Handlungsoptionen für folgende Szenarien:

- Verdacht auf Gewalt in unserer Organisation
- Verdacht auf Gewalt im Umfeld des Kindes

Meldungen über einen etwaigen Verdacht auf Gewalt können unsere Organisation über verschiedene Wege erreichen:

- durch Mitteilungen von Kindern (betroffene Kinder oder Zeug*innen)
- durch Mitteilungen von Eltern oder anderen Angehörigen
- durch Beobachtungen und Mitteilungen von Kolleg*innen

Differenzierung Grenzverletzung vs. Gewalt und Folgen für den Interventionsplan

Grenzüberschreitungen in der Kinderbetreuungseinrichtung ist für uns:

Grenzüberschreitungen können spontan und ungeplant sein, somit auch im Alltag korrigierbar. Aber sie können auch ein Spiegel sein, an welchem sich messen lässt, ob Übergriffe toleriert werden, oder gegen sie gearbeitet wird. Solche Missachtungen sind ausgenommen von Gefahrensituationen, in welchen mit festhalten o.Ä. reagiert werden muss.

Kind ungefragt und/oder unangekündigt berühren * auf den Schoß ziehen * streichel an Wange, Rücken, Armen, Haaren/Kopf, Beinen *Lätzchen anziehen * Ärmel hochschieben *Naseputzen *Kleidung an- und ausziehen *Ständiger barscher und lauter Tonfall, Befehlston gegenüber dem Kind K mit anderen	 *Kind mit anderen Kindern vor deren Augen und/oder Ohren vergleichen *Kind abfällig und angeekelt anschauen *Kind ohne päd. Begründung „stehen lassen“ und/oder ignorieren *Abwertende Bemerkungen über das Kind mit oder ohne dessen Anwesenheit („Stell dich nicht so an“) Ständiger Sarkasmus und Ironie gegenüber dem Kind
--	---

Übergriffe und Gewalt in der Kinderbetreuungseinrichtung sind:

Übergriffe entstehen bewusst, sie setzen sich über die Signale und Zeichen von Kindern hinweg. Ein „Nein“ des Kindes wird absichtlich ignoriert, in jeglichen Situationen.

Kinder küssen Kinder berühren: *An den Geschlechtsteilen *Am Mund	Kind separieren *in einen anderen Raum setzen Kind schlagen Kind grob anpacken Kind an Haaren, Armen, Beinen, Ohren ziehen Vorführen des Kindes, Bloßstellung, lächerlich Machen Überwachung Zum Schlafen zwingen
Kinder diskriminieren *ständiger Ausschluss von Tätigkeiten oder pädagogischen Angebot *Abfällige Bemerkungen, Blicke und Körperhaltungen zu Kleidung und/oder Aussehen des Kindes	

Sexuelle Übergriffe sind:

Sexuelle Nötigung *Vom Kind verlangen seine Geschlechtsteile zu zeigen *Bestimmte körperliche Haltungen einnehmen *Bestimmte Geschlechts- oder Körperteile zu benennen Grundlose Missachtung der Intimsphäre *auf der Toilette *beim wickeln *in der Garderobe	Vergewaltigung *Einführen von Gegenständen, Geschlechtsteilen, Finger oder Hände Übertriebene Körperpflege Wickeln ohne Handschuhe Filmen und Fotografieren unbekleideter Kinder Unbekleidete Kinder frei auf dem Gelände laufen lassen
---	---

Wir sind uns bewusst, dass es im Alltag aufgrund unterschiedlicher Faktoren (Überforderung der Mitarbeitenden, Personalausfälle und dadurch Mehrbelastung usw.), zu unabsichtlichem Überschreiten der persönlichen psychischen oder körperlichen Grenzen eines Kindes kommen kann. Wir sind uns bewusst, dass häufig Unachtsamkeit oder Unwissenheit dazu führt und es Situationen geben kann, in denen grenzüberschreitendes Handeln – beispielsweise zum Schutz des Kindes – notwendig sein kann. In diesem Fall sind wir in unserer Kommunikation und unseren Handlungen besonders achtsam.

Für uns sind nicht nur objektive Faktoren Maßstab der Bewertung eines Verhaltens als grenzverletzend, sondern ebenso das jeweils subjektive Erleben des Kindes. Wir sind überzeugt, dass es wichtig ist, Grenzverletzungen zu benennen, das Verhalten zu korrigieren und eine Entschuldigung auszusprechen, damit in unserer Einrichtung keine „Kultur“ der Grenzverletzung entsteht.

Übergriffe im Sinne von Gewalt sind hingegen meist bewusste, körperliche oder psychische Grenzüberschreitungen. Sie resultieren oft aus persönlichen und /oder fachlichen Defiziten und reichen von Belästigungen bis hin zu strafrechtlich relevanten Gewalttaten, z.B. Verängstigen oder Einschütern von Kindern, Drohungen, Beschimpfungen, grobes Festhalten, Schläge, usw.

Wenn es um einen Verdacht auf **sexualisierte Gewalt durch Mitarbeitende** geht, nehmen wir auf die damit in einer Organisation einhergehende, spezielle Dynamik im Team bedacht. Unsere Kinderschutz–Beauftragte*n wird*werden dazu spezifisch geschult.

Die detaillierten Interventionspläne werden in Abstimmung mit der Fachabteilung und unserer Trägerorganisation entwickelt und dem Anhang beigefügt.

In jedem Fall kontaktieren wir im Verdachtsfall unmittelbar unser*e Leiter*in oder Erhalter – diese kennen die genaue Vorgehensweise und die Schnittstellen zu den verantwortlichen Behörden und Kooperationspartner*innen und kümmern sich gemeinsam mit der um die Meldung bei der örtlichen Kinder- und Jugendhilfe.

Wir differenzieren in unseren Ablaufplänen nach Szenarien für Risikosituationen. Jeder Verdachtsfall führt zu einem der möglichen Ausgangsszenarien, für die wir in der Einrichtung Regelungen treffen werden:

- Verdacht bewahrheitet sich
- Verdacht konnte widerlegt werden
- Verdacht lässt sich weder verifizieren noch falsifizieren

Diese Handlungsoptionen reichen von vertrauensbildenden Maßnahmen im Falle eines widerlegten Verdachts über den Umgang mit Situationen mit unklarem Ergebnis bis zu straf- und arbeitsrechtlichen Schritten im Falle eines bestätigten Verdachtes

Krisenplan

Handlungsplan 1 (Extern)

	Vorgehensweise	Verantwortung
1.Schritt	Wahrnehmung: Wer, Was, Wann, Wo	Mitarbeiter:in
2.Schritt	Info und Austausch mit Teamkolleg:innen	Mitarbeiter:in
3.Schritt	Info und Austausch mit der Leitung	Mitarbeiter:in
4.Schritt	Akute Gefahr in Verzug? Ja: Meldung an den Träger und sofortige Meldung an das Jugendamt Nein: Meldung an den Träger und Besprechung/Austausch	Leitung
5.Schritt	Elterngespräch/Gespräch mit Obsorgeberechtigten Termin für Rücksprache	Mitarbeiter:in Leitung, Päd. Fachberatung
6.Schritt	Kooperation zwischen Einrichtung, Eltern+ Beratungsstellen Vereinbarungen treffen, Unterstützung anbieten, Schritte festhalten	Mitarbeiter:in Leitung, päd. Fachberatung
7.Schritt	Termin für Rückmeldung	Mitarbeiter:in Leitung, päd. Fachberatung

Ist das Hinzuziehen der Polizei nötig, entscheidet dies der Träger oder das Jugendamt.

Handlungsplan 2 (Intern)

	Vorgehensweise	Verantwortung
1.Schritt	Wahrnehmung: Wer, Was, Wann, Wo	Mitarbeiter:in Leitung
2.Schritt	→ Info an Kita-Leitung Information an Träger	Mitarbeiter:in Leitung
3.Schritt	Unverzügliche Abklärung der Fakten: 1. klärendes Gespräch mit verdächtigem Mitarbeiter:iin 2. Ggf. Gespräch mit beteiligten/r Mitarbeiter:in und Zeugen	Leitung
4.Schritt	Einschätzung des Gefährdungsrisikos- liegt eine begründete Vermutung vor? Ja: Schritt 5 Nein: Mitteilung an den Träger und Aufarbeitung des Vorfalls	Leitung
5.Schritt	Sofortmaßnahme zur Beendigung der Gefährdung zum Schutz des Kindes (Kontakt unterbinden, organisatorische Maßnahmen) → Eltern des betroffenen Kindes informieren	Leitung und Träger
6.Schritt	Mitteilung an das Team	Leitung und Träger
7.Schritt	Elterngespräch mit Terminvereinbarung für Rücksprachen	Leitung und Träger
8.Schritt	Aufarbeitung des Vorfalls mit Mitarbeiter:in, Leitung, Träger und Unterstützungsleistung Alle weiteren Schritte und Maßnahmen übernehmen Leitung, Fachsbereichsleitung und Kinderschutz	

Ist das Hinzuziehen der Polizei nötig, entscheidet dies der Träger oder das Jugendamt

Handlungsplan 3 (Kinder)

	Vorgehensweise	Verantwortung
1.Schritt	Wahrnehmung: Wer, Was, Wann, Wo Durch Selbstwahrnehmung o. mündl. Überlieferung	Mitarbeiter:in
2.Schritt	Info und Austausch mit den Teamkolleg:innen	Mitarbeiter:in
3.Schritt	Information an die Leitung Info an Träger und Kinder- Jugendhilfe	Mitarbeiter:in Leitung
4.Schritt	Unverzügliches abklären der Fakten –Gespräch mit allen beteiligten Kindern –Gespräch mit geschädigten Kindern –Gespräch mit Beschuldigten	Mitarbeiter:in Leitung
5.Schritt	Einschätzung des Gefährdungsrisikos und Sofortmaßnahmen zur Beendigung der Gefährdung	Mitarbeiter:in
6.Schritt	Eltern des betroffenen Kind/es informieren	Mitarbeiter:in
7.Schritt	Elterngespräche, Angebot von Aufarbeitungs- und Unterstützungsleistungen durch Fachkräfte anbieten	Mitarbeiter:in Leitung, päd. Fachberatung
8.Schritt	Austausch und Beobachtung der Situation mit Fachberatungsstelle	Leitung, Mitarbeiter:in
9.Schritt	Verstärkte Beobachtung im Tagesablauf und spielerische Aufarbeitung mit Kindern in Gesprächen, im Spiel, päd. Angebot	Mitarbeiter:in
10.Schritt	Termin für Elterngespäch	Mitarbeiter:in Leitung

Ist das Hinzuziehen der Polizei nötig, entscheidet dies der Träger oder das Jugendamt.

Wir differenzieren in unseren Ablaufplänen nach Szenarien für Risikosituationen.

Jeder Verdachtsfall führt zu einem der möglichen Ausgangsszenarien, für die wir in der Einrichtung Regelungen treffen werden:

- Verdacht bewahrheitet sich
- Verdacht konnte widerlegt werden
- Verdacht lässt sich weder verifizieren noch falsifizieren

Diese Handlungsoptionen reichen von vertrauensbildenden Maßnahmen im Falle eines widerlegten Verdachts über den Umgang mit Situationen mit unklarem Ergebnis bis zu straf- und arbeitsrechtlichen Schritten im Falle eines bestätigten Verdachtes.

**Qualifizierte Begleitung und Versorgung sicher zu stellen
und auf Augenhöhe mit allen Beteiligten zu stehen,
ist der wichtigste Beitrag zum
Kinderschutz**

Monika Lusce

4 DOKUMENTATION UND EVALUATION

a) Dokumentation

Allen Grenzverletzungen und Verdachtsgeschehnissen wird nachgegangen. Diese werden im Detail intern dokumentiert und gemäß Datenschutzbestimmungen (für sensible Daten) abgelegt.

Darüber hinaus wird die Umsetzung der in diesem Schutzkonzept vorgesehenen Maßnahmen dokumentiert.

Diese beiden Dokumentationen werden mindestens einmal pro Jahr analysiert und in einer Teamreflexion mit der Leitung besprochen und beurteilt.

Unser Kinderschutzkonzept soll ein „lebendiges Dokument“ sein. Das heißt, dass wir es je nach Notwendigkeit, die sich aus der jährlichen Reflexion ergeben kann, anpassen und überarbeiten, mindestens jedoch in einem dreijährigen Zyklus. Bei der Überarbeitung orientieren wir uns an analysierten Erfahrungswerten unserer Kinderschutz-Praxis sowie gegebenenfalls an externen Änderungen der national (bzw. international, z.B. durch EU-Recht) geltenden Kinderschutzstandards.

b) Evaluation

Für die Evaluation des Kinderschutzkonzeptes sind die Leitung unserer Einrichtung in Abstimmung mit dem Träger im Rahmen der üblichen Qualitätssicherungszyklen alle zwei Jahre zuständig. Die Evaluierung der Umsetzung des Kinderschutzkonzeptes erfolgt nach

Möglichkeit partizipativ. Die relevanten Prozessschritte, beginnend mit der Risikoanalyse, werden dabei erneut durchgeführt, um einen Vergleich ziehen zu können.

**Das Ziel der Gewaltfreien
Kommunikation ist nicht, Menschen und
ihr Verhalten zu ändern, um unseren
Willen durchzusetzen, sondern
Beziehungen aufzubauen, die auf
Ehrlichkeit und Empathie basieren, die
schließlich die Bedürfnisse aller erfüllen.**

Marshall Rosenberg

Kinderschutzkonzept
NaNa's Kinderparadies
in der Fassung vom: 21-6-2024 Nr. 1
in der Fassung vom 17.4.2025 Nr. 2

5 QUELLENVERZEICHNIS

5.1 Quellen & hilfreiche Links

Tiroler Kinderbildungs- und Kinderbetreuungsgesetz (TKKG)

<https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=LrT&Gesetzesnummer=20000439>

Bundesländerübergreifender BildungsRahmenPlan für elementare Bildungseinrichtungen in Österreich

<https://www.bmbwf.gv.at/Themen/schule/bef/sb/bildungsrahmenplan.html>

Keeping Children Safe (KCS):

<https://www.keepingchildrensafe.global/>

Leitfaden für gewaltfreie sozial-/pädagogische Einrichtungen,

<https://www.gewaltinfo.at/uploads/pdf/betroffene/LeitfadenfuergewaltfreieEinrichtungen.pdf>

(K)ein sicherer Ort –Kindeswohlgefährdung erkennen und helfen – Ein Leitfaden

<https://www.gewaltinfo.at/uploads/pdf/news/broschuere-kindeswohlgefaehrdung.pdf?m=1614353451&>

[Bitte führen Sie hier weitere individuelle Quellen für Ihr Kinderschutzkonzept an]

5.2 Literaturauswahl Sexualpädagogik für den Elementarbereich

Klär mich auf: 101 echte Kinderfragen rund um ein aufregendes Thema. Gathen, Katharina von der, Kuhl, Anke

Wir können was, was ihr nicht könnt! Ein Bilderbuch über Zärtlichkeit und Doktorspiele. Ursula Enders / Dorothee Wolters

Blog über Aufklärungsbücher für jedes Alter: <https://www.gefuehlsecht.at>

Sexuelle Übergriffe unter Kindern: Handbuch zur Prävention und Intervention. Ulli Freund / Dagmar Riedel-Breidenstein

5.3 Literaturauswahl Medienpädagogik für den Elementarbereich

Theunert, H., & Demmler, K. (2007). (Interaktive) Medien im Leben Null- bis Sechsjähriger – Realitäten und Handlungsnotwendigkeiten. In B. Herzig & S. Grafe (Eds.), Digitale

Medien in der Schule: Standortbestimmung und Handlungsempfehlungen für die Zukunft; Studie zur Nutzung digitaler Medien in allgemeinbildenden Schulen in Deutschland (pp. 137–145). Bonn: Dt. Telekom.

AAP – American Academy of Pediatrics. (1999). Media education. *Pediatrics*, 104(2), 341–343. <https://doi.org/10.1542/peds.104.2.341>

Andersen, R. E., Crespo, C. J., Bartlett, S. J., Cheskin, L. J., & Pratt, M. (1998). Relationship of physical activity and television watching with body weight and level of fatness among children. *Journal of the American Medical Association*, 279(12), 938–942.

<https://doi.org/10.1001/jama.279.12.938>

Nunez-Smith, M., Wolf, E., Huag, H. M., Emanuel, D. J., & Gross, C. P. (2008). Media and child and adolescent health: A systematic review. Washington, DC: Common Sense Media.

Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (mpfs) (2021). miniKIM-Studie 2020. Kleinkinder und Medien. Basisuntersuchung zum Medienumgang 2– bis 5-Jähriger in Deutschland.

https://www.mpfs.de/fileadmin/user_upload/lfk_miniKIM_2020_211020_WEB_barrierefrei.pdf

6 ANHANG ZU UNSEREM SCHUTZKONZEPT

Unser Team

Kinderkrippenpädagogin/Leitung: Praxmarer Natascha

Kinderkrippenpädagogin: Noggler Sabrina

Kinderkrippenpädagogin: Andergassen Aileen

Kinderkrippenassistentin: Andergassen Sara

Kinderkrippenpädagogin: Nozookhani Ajla

Kinderkrippenpädagogin: Nagiller Monja

Kinderkrippenassistentin: Lechner Yasmin

Träger

NaNa's Kinderparadies

Reichenau

Rossbachstrasse 22

6020 Innsbruck

Risikoanalyse

Die Analyse ist Teil unserer pädagogischen Planung und Beobachtung und wurde gemeinsam im Team erarbeitet und diskutiert.

Sie liegt, einsichtig für unser Team in der Kinderkrippe auf und dient uns zur Unterstützung und Evaluierung von Situationen und Errichten neuer Lernräume und wird gegebenenfalls ergänzt.

Verhaltenskodex

Verfahrensabläufe & Krisenpläne

Unser Verhaltenskodex wurde ebenfalls im Team besprochen und entwickelt.

Under Krisenplan steht auf S. 32.

Verfahrenspläne werden gemeinsam mit dem Team besprochen und erarbeitet.

Selbstverpflichtungserklärung, Infos und Telefonnummern

Die Selbstverpflichtungserklärung ist von allen Mitarbeitern und externen Mitarbeitern zu unterschreiben, ebenso wird das Schutzkonzept neuen Mitarbeitern ausgehändigt.

Genaue Infos und Telefonnummern bzw. Adressen liegen in der Kinderkrippe auf und sind dem Team bekannt und werden gegebenenfalls an die Eltern weiter gegeben.

